

Die Konstruktion von Familienformen: Eltern- und Kinderperspektiven auf ihre Familien

Andrea Marhali (Institut für Soziologie, Universität Wien) andrea.marhali@univie.ac.at

Forschungskontext

Der Begriff Familienform fand erstmals in den 1980er Jahren Einzug in die Familiensoziologie.

Im Grunde geht es um Klassifikationen die das Ziel hat, konkrete Lebensformen zu bestimmen und voneinander abzugrenzen.

Problem dabei ist die große Zahl von Lebensformen die zeigt, dass Familie im Plural gedacht werden muss.

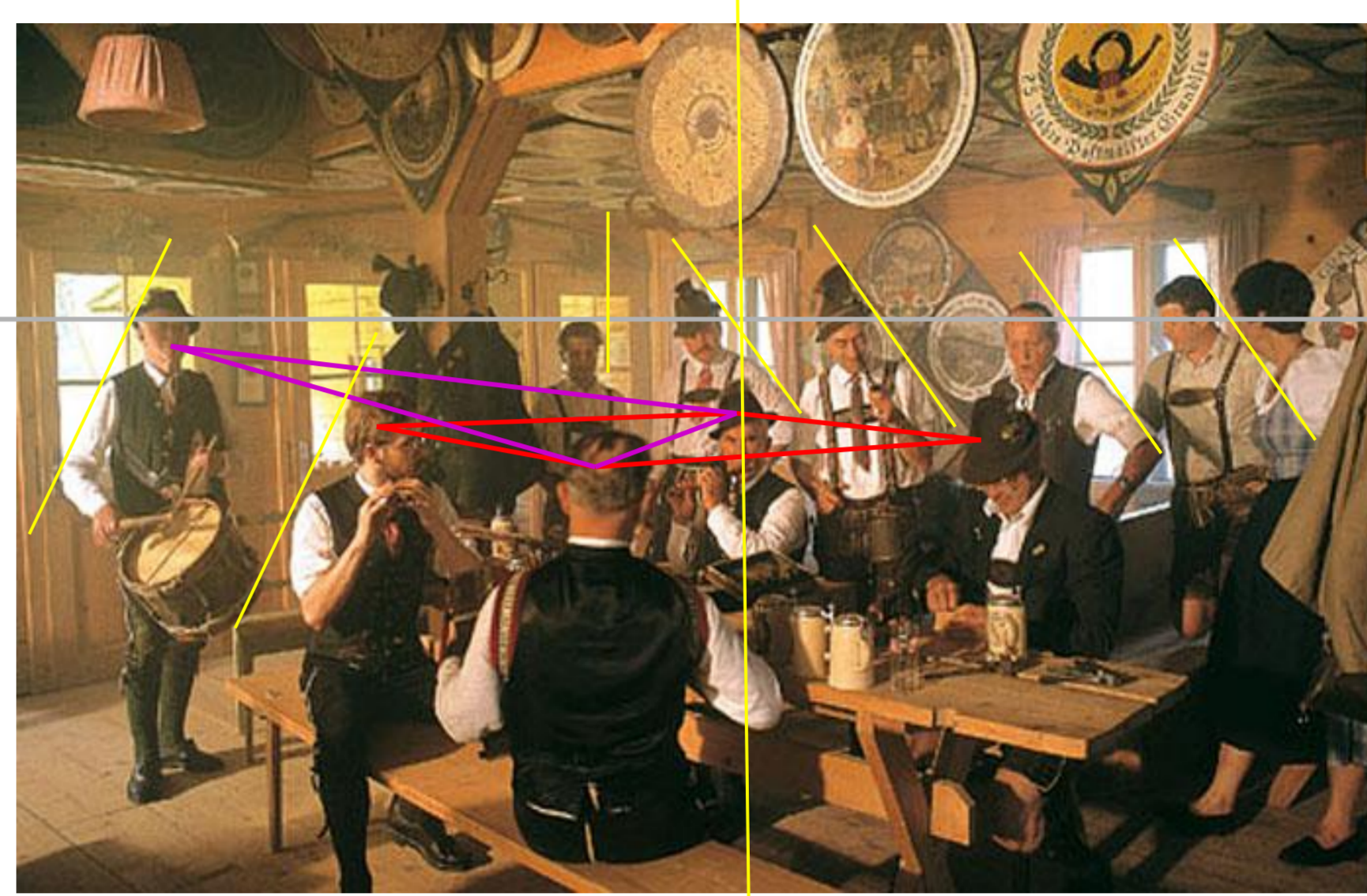


Methode

Sowohl die Interviews wie auch Kinderfotos werden mit der Dokumentarischen Methode nach Bohnsack (2007, 2009) analysiert.

Die Methode zielt drauf ab, handlungsleitendes Wissen von AkteurInnen zu erfassen und zu beschreiben. Im Fokus steht das „Sehende Sehen“, durch dessen Analyse man die im Bild angelegte latente Sinnebene erfahren kann.

Die Analyse erfolgt in zwei Schritten: der formulierenden und der reflektierenden Interpretation. Im Rahmen der reflektierenden Interpretation wird die formale Bildkomposition (Planimetrie, Perspektivität, szenischen Choreographie) beschrieben.

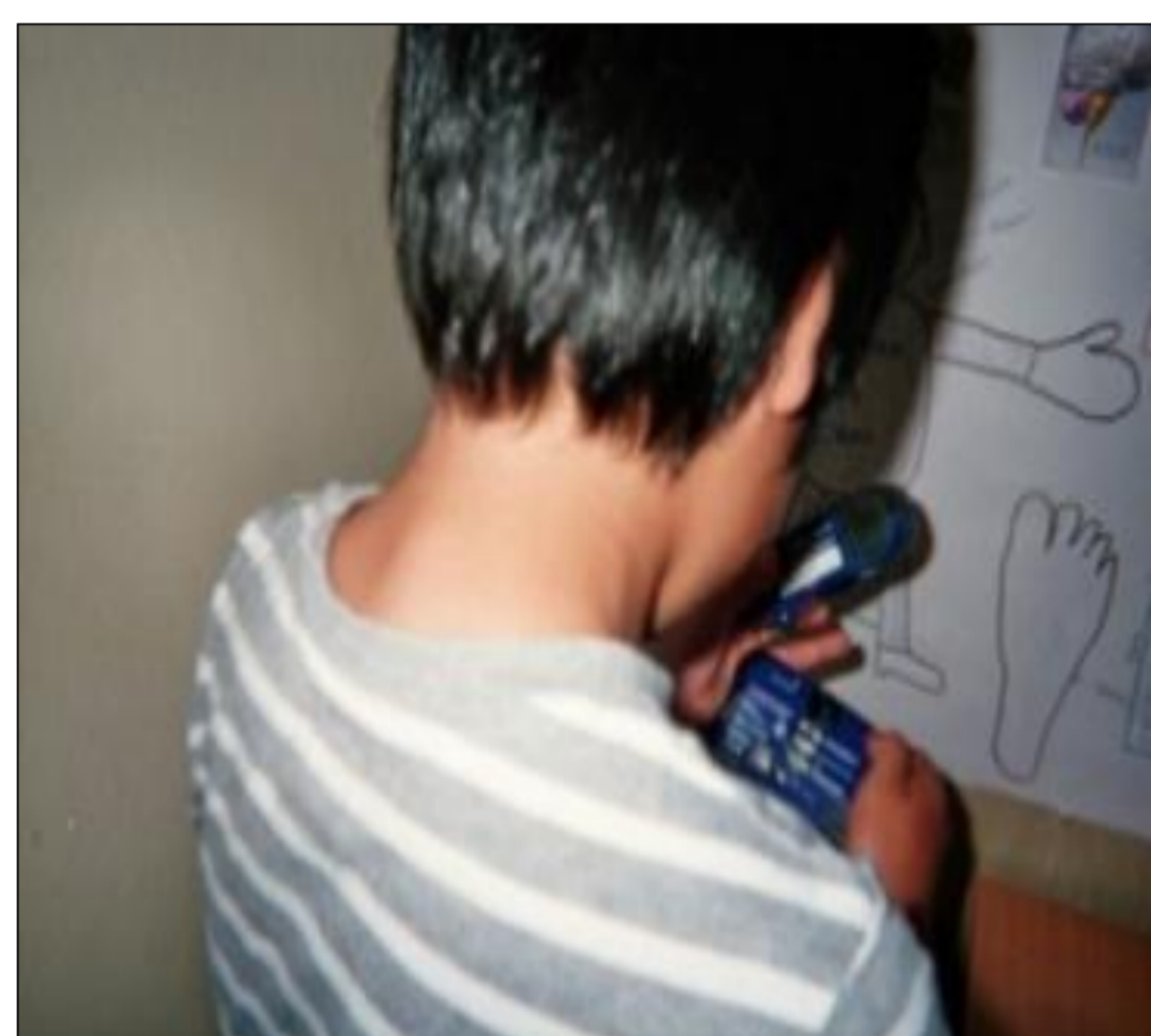


Ausgangspunkt

Diese Erfahrung wurde auch im Projekt „Familien in Nahaufnahme“ (2009) gemacht.

Im Rahmen der Studie wurden 10-jährige Kinder mittels Fotobefragungen (Wuggenig 1991), die Eltern teils mit problemzentrierten Interviews (Witzel 2000) über ihre Familienform, Familienzeit und kindliche Mitbestimmung befragt.

Bei der Zuschreibung zu einer Familienform kam es abweichenden Darstellungen der Familienmitglieder.



Fotos	wenn erledigt, Sticker kleben ☺
Meine Familie stellt sich vor. Wer gehört zu meiner Familie?	<input type="checkbox"/>
Was wir in unserer Freizeit machen (unter der Woche)	<input type="checkbox"/>
Was wir in unserer Freizeit machen (am Wochenende)	<input type="checkbox"/>
Was mir besonders gut in meiner Familie gefällt	<input type="checkbox"/>
Was mir weniger in meiner Familie gefällt	<input type="checkbox"/>

Stand der Dissertation/Diskussion

Aktuell befindet sich die Dissertation im Stadium der ersten Analyseschritte, wobei sich Fragen zur methodischen Umsetzung im Zusammenhang mit der reflektierenden Interpretation der Kinderfotos aus der Fotobefragung ergeben haben:

- Planimetrie: welche Auswirkung hat die Verwendung analoger Einwegkameras auf die Planimetrie?
- Perspektivität: in der Kindheitsforschung wird darauf hingewiesen, dass sich die Kinderperspektive von der der Erwachsenen unterscheidet. Was bedeutet dies für die Analyse von Kinderfotos?
- Szenische Choreografie: im Rahmen der Fotobefragung gab es Vorgaben bzgl. der Motive. Inwieweit ist dies bei der Analyse der szenischen Choreografie zu berücksichtigen?



Forschungsfragen

Im Dissertationsprojekt soll demnach folgenden Fragen nachgegangen werden:

- Nach welchen Relevanzstrukturen und Bedeutungsmustern erfolgt die Zuschreibung der Eltern bzw. Kinder zu einer Familienform?
- Welche Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten zeigen sich dabei zwischen Eltern- und Kinderperspektive?
- Wie können die Ergebnisse fruchtbar in den Theoriediskurs eingebracht werden?

Literatur

- Bohnsack, Ralf (Hrsg.) (2007): Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. 2., erweiterte und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bohnsack, Ralf (2009): Qualitative Bild- und Videointerpretation. Einführung in die dokumentarische Methode. Opladen: Budrich.
- Witzel, Andreas (2000): Das problemzentrierte Interview. In: Forum Qualitative Sozialforschung, 1 (1).
Quelle: <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-00/1-00witzel-d.htm>, 17.09.2009.
- Wuggenig Ulf (1991): Die Fotobefragung als projektives Verfahren. In: Angewandte Sozialforschung, 16 (1,2):109-128.
- Zartler Ulrike, Marhali Andrea, Starkbaum Johannes, Richter Rudolf: Familien in Nahaufnahme. Eltern und ihre Kinder im städtischen und ländlichen Raum. Wien: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie, Jugend